

Ein Reichsverweser bringt jetzt uns Harmonie
Wie verhalten drum die tausend Freudenklänge,
Erühret ihn und singt nach deutscher Melodie,
Eingeübte frohe Dank- und Festgesänge,
Leise Töne umsäufeln sanft sein gnädiges Ohr,
Auf Blumenau'n am schönen Mainestrande,
Neu erscheinen der Handel, neu in größter Flor,
Dieses wünscht man im ganzen deutschen Lande.

Zur Feier bei dem Einzuge

des

Erzherzogs Johann von Oestreich,

als

Reichsverweser der verein. Staaten Deutschlands

in die Stadt

Frankfurt am Main.

von

J. Kreidemann.

Druck von Joh. Herrm. Vogt.

Die schwarzen Ritter erscheinen vor dem Kieffhäuser.

Großer Kaiser Friedrich
Wir versammelt vor deinem Throne,
Wo wir einst ritterlich
Schügten des Kaisers Burg und Krone.
Deffne die verschlossene Thür
Nimm uns auf als deine Gäste,
Reich Wein wie sonst beim Tournier,
Tausendjährigen zu dem Feste.

**Kaiser Friedrich in der einen Hand den Szepter in der
andern Hand einen Falken.**

Ihr Ritter haust ihr noch auf der Erdenwelt
Seid ihr noch nicht zur ewigen Ruh
Schlast ihr nicht wie ich unterm göttlichen Zelt,
Wo Engel die Augen hüllen zu.

Ritter.

Großer Kaiser gleichsam wie du
Schliesen wir unterm Friedenszelt
Freudenruf weckt uns aus der Ruh
Wiederhallt vom Rhein zum Belt,
Schau gekommen sind auch heut
Die Ritter Herrmann und Lent,
Uns ein zuladen zu hohen Festen,
Und ein Tournier zu geben den Gästen,
Hör zur Feter die Freudentöne,
Es gilt auch deiner Enkelsöhne,
Erzherzog Johann von Germanien,
Bringt einen Handel mit Britannien,
Und auf der ganzen Erdenrunde,
Wiederhallt die frohe Kunde.

Kaiser Friedrich

Ihr edlen Ritter in diesem Heiligthum,
Ist nicht vorhanden Wein für Gäste,
Hier schaut ihr euren unvergänlichen Ruhm,
In dieser heiligen Burg und Feste.

Herrmann und Lent.

Diesen Ruhm möge stets bewahren,
Albert vom Ritterstamm aus Thüringer Land,
Und muthig fechten in Gefahren,
Ritterlich einander sich reichen die Hand

Jetzt im Bunde schützen die Völkerwahl
Von dem Süden bis fernen Nordpol.

Chor der Ritter.

Tausend Jahre sind verschwunden,
Von neuem blüht der Lorbeerzweig,
Ein Siegeskranz ward gewunden,
In Germaniens großen Reich,
Ueber welches die Friedenspalme weht
Stürme trogend wie der Fels im Meere steht.

Gleichsam wie der Baum der Eichen,
Stark steht es fest gewurzelt da,
Hier die Feinde müssen weichen,
Kommen sie diesen Burgen nah,
Ueber welche die Friedenspalme weht,
Stürme trogend wie der Sturm im Meere steht.

Für das heutige Fest zu ehren,
Schmückt dieser Kranz das Helligthum
Gutel wird es künftig lehren,
Wie wir, zu schützen Deutschlands Ruhm,
Ueber sie auch die Friedenspalme weh't
Bau'n sie auf Fels worauf Friedrichs Burg hier steht.

Der Bacchus reicht den Wein.

Dies Faß gefüllt mit ächtem Wein,
Dem Trinker wird stets geben Muth,
Er wächst und reift am deutschen Rhein,
Auf Boden den begoß das Blut,
Der Helden die auf diesem Feld,
Einst stritten für den eignen Heerd,
Die Feinde slohn zum Rhein und Belt
Vor ihrem sieggekrönten Schwerdt.

Er strahlet Gold und Purpurroth,
Den Lichtstrahl wohl ein jeder preist,
Der Krieger jagt nicht in der Noth
Der Wein gibt Stärkung seinem Geist,
D'rauf muthig er in Feindes Neih'n,
Sein Schwerdt schwingt da mit starker Hand,
Der Kaiser ehret auch solchen Wein,
Von ihm das Heldenblut genannt.